



semantische Verbindung in St. Georgen



semantische Verbindung in Langenstein I

Schatten einer ehemaligen Großstruktur
 Eine zentrale Aufgabe der Gedenkstätte ist die Erfahrungsbarmachung, zumindest im Abbild, der Dimension des Konzentrationslagers und der dazugehörigen Stätten der Zwangsarbeit und Vernichtung. Teil dieser Struktur, die sich über den ganzen Ort und darüber hinaus erstreckte, sind die Gleisanlagen als verbindende Adern der Bereiche, die eine enorme Menschenmenge in den Tod transportierten und das Material das von Zwangsarbeitern verarbeitet und gewonnen wurde. Der Verlauf der ehemaligen Trassen ist in der Grundstruktur des Ortes heute noch ablesbar, vermittelt die Schienen verschwunden sind. Erdwallanlagen und Abtragungen – Eingriffe in die natürliche Tektonik des Ortes – zeugen noch heute von den Transportwegen, die die Lagerbereiche miteinander verbanden.

Zu verstehen, dass das Lager in Langenstein mit den Stollen in St. Georgen in Verbindung stand, ist Aufgabe der semantischen Verbindung. In unserem Ansatz für diese baukünstlerische Intervention geht es erneut um das ECHO, den SCHATTEN VON GEBAUTEN STRUKTUREN, wie wir sie als Teil unseres architektonischen Ansatzes bereits für die anderen Bausteine der Gedenkstätte vorschlagen.

Es geht nicht um eine abstrakte Neuinterpretation der Verbindung beider Orte, keine neue Sinnhaftigkeit oder gar eine Deutung der Orte, sondern um eine emotionale und haptische Erfahrung eines Schattens, dem ABDRUCK von Etwas, das nicht mehr da ist.

Unsere semantische Verbindung ist dabei geprägt von zwei Aspekten. Erstens der Form eines einfachen Schienenstrangs, als technische Einrichtung, als Grundstruktur. Zweitens dem abstrakten Blick die Schienen entlang – ein BLICK der AUF EIN WEIT ENTFERNTES ZIEL deutet und sich am Horizont in einem endlosen weit entfernten Punkt zu vereinen scheint.

SPUR DER SCHIENEN

Die Silhouette von zwei Eisenschienen auf hölzernen Schwellen wird als Vorlage eines Abdruckes genommen und im dunklen Beton als negativ verewigt. Blickt man diese Prägung entlang, so erkennt man das Negativ der Form. Schienen und Schwellen sind nicht mehr vorhanden, aber DER ABDRUCK BLEIBT, wie umgeknicktes Gras unter schweren Schritten, wie der Abdruck einer Hand auf feuchter Erde.

BLICK ENTLANG DER SCHIENEN

Wer jemals beim Überqueren von Eisenbahntrassen entlang der Spur der Schienen geblickt hat, der erkennt das Gefühl der sich verengenden Spuren, eine Spur deren Ende nie wirklich sichtbar ist. Eine Spur die sich aber dennoch nie verläuft – steht sie doch für einen festen Weg, einem Weg dem man nicht entkommt – der Schienenstrang steht fest, unveränderbar und er führt von Langenstein nach St. Georgen.

von St. Georgen nach Langenstein. Diesen Effekt vereinen wir in seiner Wirkung, dieses ferne unabhingbare Ziel, der feste Ort auf den sich der Strang bezieht.

Bei uns blickt der Besucher entlang einer gefassten Spur, die in Richtung Himmel ansteigt. Der Himmel als Sinnbild des Horizonts. Der Blick ist gefasst, unabdingbar wie die Ausrichtung des Schienenstrangs, flankiert von hohen, rüflichen Wänden. Am Ende der semantischen Verbindungen endet auch die Spur – inmitten des Anstiegs in Richtung Himmel – doch der BLICK GEHT WEITER.

Dieser schräge Einbau der Schienenspur sorgt dafür, dass es einen festen Blickpunkt an den jeweiligen Orten der Intervention gibt. Durch die Höhe auf der jeweils abgewandten Seite ist hier kein Einblick möglich. Nur in Richtung der tatsächlichen Verbindung kann der Besucher die semantische Verbindung erfahren. Der Blick des Besuchers kennt nur eine Richtung, von Langenstein nach St. Georgen und von St. Georgen nach Langenstein. Nur von einer Seite aus lässt sich in das eingeprägte Schienenbett blicken. Die Richtung ist klar, die Richtung ist unausweichlich, die Form ist ein Schatten, ein Echo dessen was mal war, ein Abdruck – nichts Neues sondern etwas von starker Haptik.



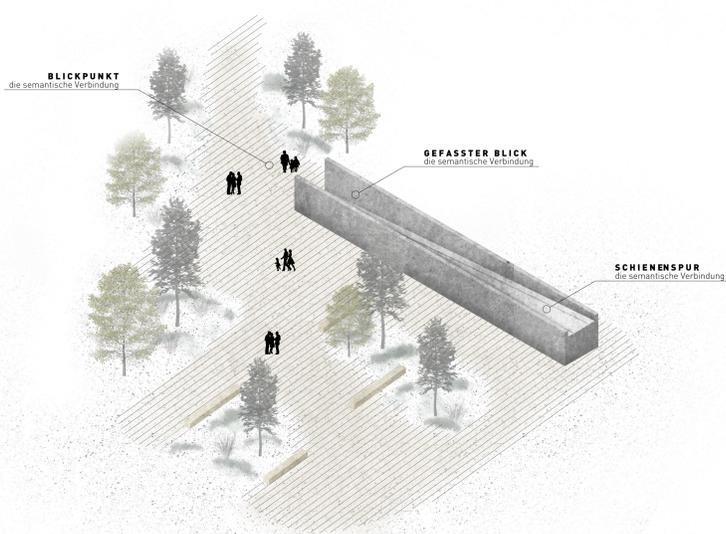
SPUR DER SCHIENEN



BLICK ENTLANG DER SCHIENEN

STANDORT ST. GEORGEN

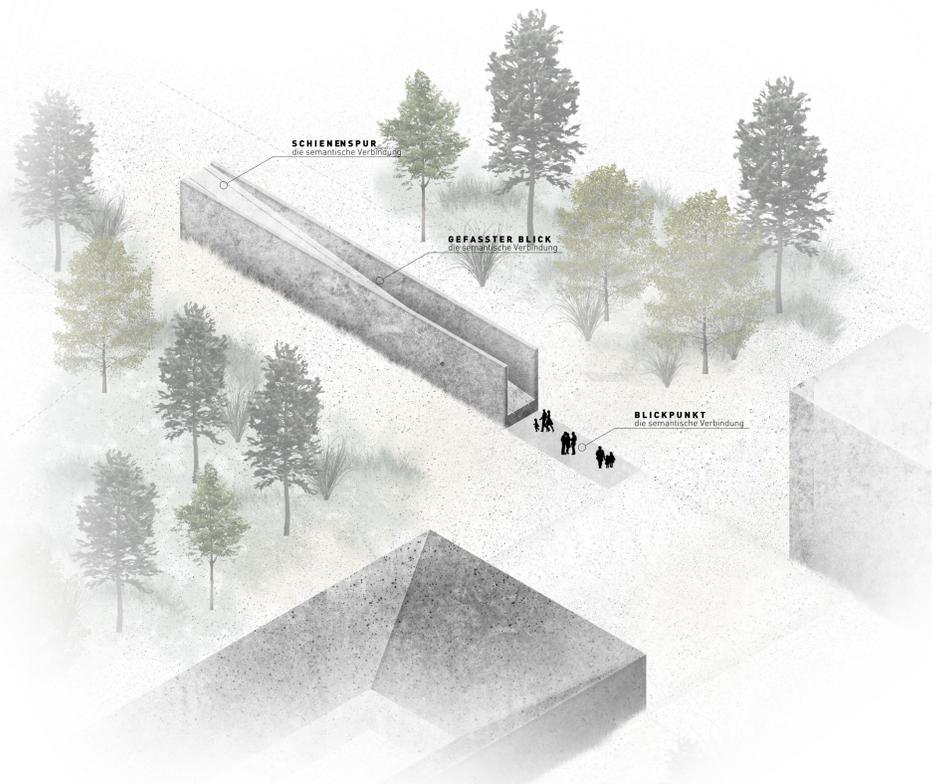
Hier wird die semantische Verbindung schrittweise erfahrbar. Betritt man die Gedenkzone so läuft man entlang der circa zwei Meter hohen Seitenwand der semantischen Verbindung. Wenn der Weg sich zu weiten beginnt und man die Spuren der ehemaligen Stollenanlagen als landschaftliche Gestaltung abzulesen beginnt, dann kann auch der Blick zurück gehen, in die semantische Verbindung und man begreift den Zusammenhang zu Langenstein.



GRUNDRISS 1:200

STANDORT LANGENSTEIN I

In Langenstein befindet sich die semantische Verbindung westlich des Schotterbrechers. Von einer kleinen Plattform aus blicken Besucher in Richtung Westen. Durch die Blickführung Richtung Himmel, sind die Nachbarn der Gedenkstätte vor Einblicken geschützt.



GRUNDRISS 1:200